



ich. Ich wurde ihn langsam los. Mit Hilfe. Sie kam auf dem weiteren Weg. Über Marburg, Dortmund, Italien und England. „Ich komme nicht mehr weiter“, hatte ich im Gebet gesagt. „Übernimm bitte Du.“

Was dann geschah? Nicht sofort, sondern ganz langsam, verschwanden Risse in mir. Meinen Glauben, auch meine Mentalität, entdeckte ich fortan als buntes, europäisches Patchwork. Die polnische Liebe zu Heimat und Folklore ist noch da, die spanische Passion neu. Die deutsche Innerlichkeit, gepaart mit Einsatz für die Welt, habe ich spät schätzen gelernt. Gespalten fühle ich mich nicht mehr, vielmehr beschenkt.

Die Risse, über die die Nachrichten in diesen Zeiten gehäuft berichten, tun mir weh. Aber vielleicht sind sie eine Chance. Dafür, hinter alten Krusten einen versteckten, bunten Reichtum aufzudecken. Einen wie jenen, den die Apostel an Pfingsten erhielten? Längst scheinen unsere „Feuerzungen“ ausgegangen zu sein.

Manchmal denke ich: Wir selbst pusten sie uns gegenseitig aus. Kritisieren, anstelle einfach zu brennen. Doch schon Paulus verglich die Kirche als Körper aus ganz verschiedenen Teilen. Einen Körper, in dem doch Raum ist für Heimat, Folklore, Passion, Innerlichkeit, Einsatz für die Welt, und noch unendlich mehr ...

Unsere vielen Gaben ergänzen sich, glaube ich. Man muss aber wollen. „Te quiero“, Ich will Dich, sagt der Spanier, wenn er liebt. Was heißt: Nicht nur aus vielen guten Gründen, sondern auch trotz aller Fehler und Verletzungen. So taten es die Gründer unserer EU, für die die Weltkriege noch lebhaft waren. Auch die Bischöfe Polens, die 1965 an die Deutschen schrieben: „Wir vergeben – und bitten um Vergebung“.

Wenn das mal kein Licht im Dunkeln war. Den Satz gibt es sogar als Denkmal – in meiner Geburtsstadt Wroclaw-Breslau. Die erklärte sich zwar nie zur „Stadt des



Lichts“. Das muss man aber auch nicht. Am besten wissen das wir Lüdenscheider.

Unsere Stadt wird nun 750 Jahre alt. 732 wartete sie auf das Motto „Stadt des Lichts“. Doch schon vorher hatte sie das Dunkel als Einladung zum Leuchten erkannt. In Alicante hingegen schien die Sonne schon den alten Römern, die sie prompt „Leuchtende Stadt“ taufte. Viele andere Orte spenden ohne Motto, anonym, Licht. Jeweils auf ihre Weise, oft unbemerkt. Welche die wahre „Stadt des Lichts“ ist? Man kann darüber streiten. Oder sein eigenes Licht anzünden. Und die Lichtroute erweitern.

*Stefan Wieczorek*

